

Beeindruckende barocke Leidensgeschichte

SURSEE PROMUSICAVIVA FÜHRTE DIE 300-JÄHRIGE BROCKES-PASSION IN DER MUSIK VON G.F. HÄNDEL AUF

Sursee Woche 5.4.2012

Mit einem dramatischen Text und mit einer abwechselnd lyrisch-zarten, furiosen oder mit harten Rhythmen durchzogenen Musik erzählte das Vokalensemble Promusicaviva am Samstagabend in der Stadtkirche Sursee die Passionsgeschichte.

Vor 300 Jahren schrieb der Ratsherr und Dichter Barthold Heinrich Brockes aus Hamburg seine Leidensgeschichte des Herrn mit dem barocken Originaltitel «Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus». Die aufwühlende literarische Darstellung des Martyriums und Sterbens Jesu regte zahlreiche Komponisten seiner Zeit zu einer Vertonung an. Immer noch aufgeführt werden jene von Georg Philipp Telemann und jene von Georg Friedrich Händel, die 1719 uraufgeführt wurde.

Ausgezeichnetes Ensemble

Promusicaviva wählte die Brockes-Passion für ihren diesjährigen Frühjahrsauftritt. Mit dabei waren ein Barockensemble und sechs Solisten. Die volle Aufführung des Werkes würde drei Stunden dauern. Moana N. Labbate kürzte es auf zwei Stunden zurück und erreichte so nicht nur die Anpassung an heutige Hörgewohnheiten, sondern auch die Verdichtung des Ganzen auf die kontrast- und spannungsreiche Leidensgeschichte.

Nach einem kurzen Vorspiel des ausgezeichneten Barockensembles «Der Minervae Banquet» führen die beiden Solistinnen im Wechsel mit dem Chor in



Die Solisten Nino Aurelio Gmünder, Corina Schranz, Katrin Lüthi, Sebastian Lipp und Dirigentin Moana N. Labbate. FOTO WILLI BÜRGI

die Passionsgeschichte ein. Sie reflektieren die Bedeutung des Leidens, das erzählt werden soll. Mit klarer und heller Stimme rufen sie die Menschen herbei: «Euer Tod soll mit ihm sterben», während der Chor ihren Text aufnimmt und elegisch abwandelt. Brockes hat den Text der Evangelisten sehr frei gestaltet. Die Geschichte wird nicht gradlinig berichtet, sondern immer wieder durch Deutungen und Gebete überhöht. Dabei treibt nicht nur die Figur des Evangelisten das Geschehen mit seinen Rezitativen voran. Auch die erfundenen Dialoge der handelnden Personen tragen dazu

bei. Nicht von Ungefähr hat man die Brockes-Passion auch schon in spektakulären szenischen Aufführungen gezeigt.

Ganz anders hier. Moana Labbate verlegt die Dramatik ganz in den Wechsel der Gesänge und Stilmittel. Mit gespannter Konzentration lässt sie die Solistinnen und Solisten antreten, gibt ohne grosse Geste die Bühne frei und greift dort mit deutlicheren Zeichen ein, wo die Koordination es verlangt, in Tutti, dem Zusammenspiel von Chor mit dem Orchester und/oder den Solisten. Das erlaubt dem Zuhörer die volle Konzentration auf die

Musik, die ihn mit ihrer Fülle an Ausdruck wahrlich nicht allein lässt.

Labbate lässt mit der präzisen, aber ruhigen Leitung Raum für die stimmliche Bewegtheit des Chors, der seine Rollen mit unzähligen Feinheiten hervorragend meistert, und Raum für die wunderbaren Kantilenen, die prächtigen Rezitative und dramatischen Ausbrüche der Solisten.

Corina Schranz, die ein anderes Publikum auch schon in Pop- und Volksmusikprogrammen begeisterte, brachte ihren schlanken Sopran zu wunderbarem Glanz. Ihr gelangen die zahlreichen Auftritte mit unermüdl-

cher Sicherheit, Ausstrahlung und Mitgefühl. Kathrin Lüthi beeindruckte nicht nur mit ihrer präzisen Diktion, sondern auch mit der vollen, dramatischen Stimme. Schnörkellos und direkt führte Sebastian Lipp als Evangelist durch das Geschehen, während Peter Brechbühler mit seinem agilen Bass die drastischen Erfahrungen Jesu mit emotionaler Stimme vortrug. Ebenso viel Energie setzte Nino Aurelio Gmünder in die expressive Gestaltung der Rolle des Petrus. Jonathan Prelicz übernahm kleinere Rollen und zum Schluss auch die heftigen Lamentationen der Gläubigen Seele. Das Orchester, bestehend aus sieben Mitgliedern mit alten Instrumenten, unterstrich die Leichtigkeit des Chorclangs und verlieh der Aufführung eine luzide Fülle. Die Rezitative oder Arien begleitete es auf zwei, drei Instrumenten mit pointierten Kontrasten, die sich um die Solostimmen rankten.

«Fast erschlagen ...»

Bis zum Schluss hatte die Dirigentin Ausführende und Publikum im Griff, auch in der hingezogenen Pause nach dem letzten Ton. Dann erst brach der Applaus des Publikums in der etwa zu Dreivierteln gefüllten Kirche aus. «Ich bin fast erschlagen von der hervorragenden Wiedergabe dieser Musik», beschrieb Walter Tessarolo aus Hütten ZH die Dichte der Aufführung, aus der es kein Entrinnen gab, und ergänzte: «trotz der Schwere des Stoffes», der die Geschichte der Karwoche in ein tief beeindruckendes Werk fasste.

WILLI BÜRGI